

**Ersteilte außer der Sonn- und Feiertage täglich.**

**Pränumerationspreis:**  
in loco:  
Halbjährig ..... 10 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 5 „ — „  
Monatlich ..... 2 „ 50 „  
Mit Zustellung ins Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzelne Nummern 5 fr.

**Mit Postverendung**  
im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

**Für die Redaction verantwortlich:**  
Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeleitet; unfrankierte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger; in Wien: A. Oepplik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukes, M. Stern, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin: Hamburg; Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a. M.: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Inserationspreis:**  
Der Raum einer einseitigen Garmondzeile kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 5 W., excl. der Stempelgebühren à 30 kr.

**Abonnements-Bureau:** In Adria bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Prag-Kraja bei Herrn A. Dengel, Kaufmann; in Gros bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mähren bei Herrn Jos. Wagner, Kaufmann; in Kleinburg bei Herrn J. Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Loco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgergasse, woselbst die Abonnements-Briefe franco erbeten werden.

Nr. 18.

Hermannstadt, Donnerstag den 22. Januar 1885.

101. Jahrgang.

## Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 21. Januar.

„Observatoriulu“ und „Tribuna“ veröffentlichten einen kraftvollen Aufruf, worin hervorgehoben wird, daß Ungarn durch einen Romänen, Johann Hunyady, gegen die Türken geschützt wurde, worauf dann den Romänen, Geistlichen und Lehrern des Szatmarer Comitats an's Herz gelegt wird, als ihre moralische und durch allgemeine Verachtung bedrohte Pflicht zu erachten, entschieden jede Solidarität mit dem Szatmarer-Cultur-Verein von sich zu weisen, weil dieser Verein das Romänenthum in seinen patriotischen, nationalen, sittlichen und religiösen Tendenzen angreife.

Zu einer längeren Besprechung des anlässlich der hundertjährigen Erinnerung an den Hora-Aufstand vom Jahre 1784 unter dem Titel „Centenarul“ in Bukarest erschienenen Buches behauptet „Kolosvari Közlöny“ mit aller Bestimmtheit, daß zu dem Buch zierenden Photographien des Hora, Cloşca und Crisan drei in Bukarest domicilirende Romänen mit falschem Haare auf ihren Häuptern gefesselt seien. Der Verfasser der ersten Mittheilung über den erwähnten Aufstand, Sacaşean, sei der Sohn eines gemeinen Koches bei Baron Bornemiza in Abasaja (nächst Szatmar); derselbe habe seinen Namen lediglich von der Bezeichnung der Beschäftigung seines Vaters angenommen, der in Abasaja schledtzig auf den Ruf „szakács“ (Koch) hörte.

Cardinal-Erzbischof Ludwig Haynald hat an die Geistlichen seiner Diocese einen Hirtenbrief erlassen, welcher sich sehr energisch gegen die antimilitarische und maßlose politische Agitation einzelner Seelsorger wendet. Wir entnehmen der Enciclica des illustren Kirchenfürsten die folgenden Absätze:

„Den Antimilitarismus, wie er an vielen Orten grassirt und sich in häufig bis zur Gewaltthätigkeit gehenden Feindseligkeiten gegen das jüdische Volk äußert, verdammt jeder wahre und eifrige Seelsorger des ungarischen Vaterlandes mit Recht, wohl wissend, daß wir Alle im Dienste jener Religion stehen, welche das Symbol der Liebe auf ihrem Banner führt, und daß wir auch dann und dort, wo gewisse schädliche Auswüchse zu entfernen und zu irasen sind, nicht dazu berufen sind, die Geißel des strafenden Gottes zu schwingen, sondern vielmehr den Geist der barmherzigen göttlichen Gnade und Barmherzigkeit vertreten. Ja, jeder besonnene Priester des Vaterlandes ist in der Seele überzeugt, daß die gegen die Individuen der jüdischen Nation gerichteten gewaltsamen Angriffe sorgfältig zu meiden sind; ja, er ist überzeugt, daß er derselben Ansicht zu sein hat betreffs des anscheinend nicht in der roheren Gestalt der verschiedenen Verfolgungen auftretenden antimilitarischen Strebens, von dem wir ebenfalls im Vorhinein nur wissen können, von wannen er ausgegangen und wie sein Anfang beschaffen ist; wo er aber Halt machen und wozu er entarten wird in den Volksaufständen und dann, wenn die Brandsackel der unbegreifbaren menschlichen Leidenschaften sich dazu gestellt — das kann Niemand vorhersehen. . . Und ebenfalls finde ich mich gezwungen, meiner Diöcesangehörigkeit von den zu rügenden Parteibewegungen zu sprechen, deren in einem Theile der Zeitungen der ungarische katholische Clerus geziehen wird, wobei ich zunächst bemerke, daß ich jene politische Freiheit, welche die ungarische Verfassung und die heimischen Gesetze jedem Bürger dieses Vaterlandes, also auch den Dienern der katholischen Kirche, gleichwie den Priestern der übrigen Confectionen sichern, selbst in jenen Ausnahmefällen zu achten wüßte, wo der gemäßigten und mit der Seelsorgerstellung nicht unvereinbare Gebrauch derselben abweichend war von der politischen Haltung, welche ich selbst angesichts des ganzen Landes und mein ganzes Leben hindurch mit strenger Consequenz bekundete und die ich durch meine Angehörigen bekunden zu lassen wünschte. Und wenn sich Einzelne fanden, welche im Genuße dieses constitutionellen Rechtes die dem

Seelsorger gegemende Mäßigung nicht immer vor Augen hielten und gegen dieselbe vielleicht auch mit Wort und That sündigten: so kann ich diese Fälle nur zu jenen Ausnahmen zählen, die in jeder Körperlichkeit, in jedem Lande und in jeder öffentlichen Wirklichkeit sich zu zeigen pflegen, die aber deshalb den Charakter der Thätigkeit einer Körperlichkeit nicht zu devolviren, zu brandmarken und verdammenwerth erscheinen zu lassen vermögen.“

Die „Agence Havas“ meldet: 12 chinesische Schiffe bringen in Su-Tschu eine große Anzahl Truppen nach Formosa.

Der gewesene Generalconsul von Darfur, Messadaglia Bey, bleibt vorläufig in Rom und wird sich einer zweiten italienischen Expedition nach dem Sudan anschließen.

Hassim Fehmi Pascha ist in London angekommen. — „Times“ sagt, die von Frankreich offerirten Concessionen seien mit Bedingungen verknüpft, welche die britische Regierung nicht annehmen könne. Sie bezweifelt, ob das Project einer internationalen Enquete selbst in einer abgeänderten Form für England annehmbar sei. Wie „Times“ erfährt, hätten die Mächte England eine Konferenz zum Zwecke der Neutralisirung des Suez-Canals vorgeschlagen.

In diesem Jahre werden in den Abtheilungen des Reichsrathes, welchem Großfürst Michail präsidiert, die nachstehenden Persönlichkeiten als Vorschläge fungiren: Staatssecretär Nicolai im Departement für die Legislative; wirklicher Geheimrath Stojanowsky im Departement der Civil- und religiösen Angelegenheiten und wirklicher Geheimrath Abaza im wirtschaftlichen Departement. — Generalmajor Graf Ignatieff wurde zum interimistischen Generalgouverneur und Commandirenden des Zirkels des Militärbezirktes ernannt.

Die ägyptische Regierung hat ihren Widerstand gegen die Aufhebung des Marine-Departements aufgegeben. Die ägyptischen Kriegsschiffe in Alexandrien und Port Said, das Arsenalbecken in Alexandrien sollen unter Maurice Paschas unmittelbare Leitung gestellt werden, die Besätze der ägyptischen Handelsmarine und im Rothen Meere unter diejenige Halton Bey's. Da beide Genannten Engländer sind, gilt der den Engländern zugeschriebene Plan, einen ausschließlich maßgebenden Einfluß auf die ägyptische Kriegs- und Handelsmarine zu gewinnen, als der Verwirklichung nahe gerückt.

Einer aus Panama eingelangten Depesche zufolge dehnte sich der Aufstand in Columbia bereits auf fünf Staaten aus. Die Aufständischen halten Baraquilla besetzt. Carthagena hatten die Aufständischen ebenfalls besetzt; die Regierungstruppen haben jedoch daselbst wieder erobert.

## Bischof Strozsmayer.

(N. P. J.) Ein Oberhirt der ungarischen Kirche befehdet den ungarischen Staat; das Reich Sanct Stephans wird von einer Diöcese unausgesetzt provocirt; ein Bischofsthron bedroht vom jenseitigen Draufherber beständig die Embleme jenes Staates, dessen Könige der katholischen Kirche Heilige gegeben haben.

Zwischen Strozsmayer und dem ungarischen Staate ist die Machtfrage offen aufgeworfen. Der Bischof von Djaquar begnügt sich nicht mehr mit seinen in- und unter dem Deckmantel der Cultur betriebenen Agitationen; er begnügt sich nicht mehr damit, seine bischöflichen Revenuen, die er aus Gütern bezieht, welche seiner Diöcese durch den ungarischen Staat verlichen worden, gegen diesen namentlich ungarischen Staat zu verwenden; es ist ihm nicht genug, daß er Blätter unterstüzt, die gegen das ungarische Interesse ankämpfen, daß er die nach Slavonien auswandernden Ungarn bedrückt und deren Ueberleben und Fortkommen durch widerrechtliche Gewalt hemmt. Nicht zufrieden mit Alledem, hält er es noch für vereinbar mit seiner Stellung als Kirchenfürst, die culturellen Bestrebungen der Kroaten offen und unterhält in

die südslavische Richtung zu lenken; er bekennt ohne Hehl, daß hinter den kroatischen Culturzwecken eine ungarnefeindliche Politik lauert. In jüngerer Zeit vollends hat Bischof Strozsmayer den Schleier, der seine Tendenzen verhüllt hatte, mit eigener Hand gelüftet: im Bischofsthron erscheint ein gewöhnlicher politischer Agitator, der sich von der lärmenden Horde der Starcevicianer nur durch den höheren Grad seiner Gefährlichkeit unterscheidet. Jawohl, er ist noch gefährlicher als diese, weil er nicht im Tone der Spelunken, sondern in gebildeter, europäischer Manier spricht, weil er seine Worte nicht an die rohen Massen, sondern an die Intelligenz Kroatiens richtet, und endlich, weil ihm zu seinen Zwecken die fürstlichen Einkünfte seines Bisthums zur Verfügung stehen. In sonstiger Beziehung aber herrscht in Betreff der politischen Ziele gar kein Unterschied zwischen der kroatischen Unabhängigkeitspartei und Strozsmayer, ja, die tobthätige Agitation Starcevic's stützt sich geradezu auf den Bischof von Djaquar.

Es gilt nun, mit diesen Thatsachen und dieser Situation abzurechnen und die Frage zu entscheiden, wer der mächtigere von Beiden sei: ob Strozsmayer oder der ungarische Staat — eine Frage, die eigentlich keiner Beantwortung bedarf, da es sich auf einer Seite nur um einen Bischof, auf der anderen aber um einen kräftigen, selbstbewußten Staat handelt. Ganz anders wäre die Situation geartet, wenn von einem Konflikte zwischen der katholischen Kirche und dem ungarischen Staat die Rede wäre. Ein solcher Conflict würde die Kraft des Letzteren unzweifelhaft auf eine harte Probe stellen; hat ja der Culturkampf selbst dem mächtigen deutschen Reiche und dem eisernen Kaiser viele ernste Complicationen eingetragen. Einen solchen Kampf dürfen wir denn auch nicht leichtfertig heraufbeschwören, wir eben so wenig, wie die katholische Kirche, welche auf ungarischem Boden sich noch aller jener Privilegien erfreut, deren sie, mit Ausnahme Spaniens, bereits in allen übrigen Staaten verlustig gegangen ist. Inzwischen die Kriegserklärung ist ja auch gar nicht von Seite der katholischen Kirche, sondern lediglich von einem Oberhirten ausgegangen; die Situation wird dadurch wesentlich vereinfacht und über den Ausgang kann bei diesem Umstande gar kein Zweifel obwalten.

Bischof Strozsmayer ist ein Prälat der ungarischen Kirche, denn eine kroatische Kirche gibt es schlechterdings nicht. Die Stellung der Kirche wurzelt nämlich in dem Staatsrechte, Ungarn und Kroaten besitzen aber ein einheitliches Staatsrecht. Ein kroatischer Staat existirt nicht, ebenso wenig ein ungarisch-kroatischer Staat; jenseit kann auch eine kroatische Kirche nicht existiren. Es bedeutet den rückwärtslosten Angriff auf das ungarische Staatsrecht und es vervollständigt nur das Sündenregister Strozsmayer's, wenn er die Theorie aufstellt, daß in Kroatiens das Concordat noch zu Recht bestehe. Durch diese Theorie will der Bischof von Djaquar an der Draulinie auch eine kirchliche Scheidewand zwischen Kroatiens und Ungarn aufrichten, denn wenn diesseits der Drau das Concordat niemals zu Recht bestanden hat und auch heute nicht besteht, während es jenseits der Drau rechtlich und thatsächlich existirt, dann ist auch zwischen Kroatiens und Ungarn keine kirchliche Gemeinschaft vorhanden und die kirchliche Selbstständigkeit des dreieinigten Königreichs muß in diesem Falle als Vorbild des staatlichen Abfalls beschreiben angesehen werden. Allein die Rebellbilder des in Djaquar betriebenen staats- und kirchenrechtlichen Humbugs zerfallen in nichts angesichts der einfachen Thatsache, daß das Concordat rechtlich weder diesseits, noch jenseits der Drau zu bestanden hat und auch factisch weder haben, noch drüben besteht. Der Umstand, daß in Kroatiens die Kirchengenossen trotz des österreichischen bürgerlichen Gesetzbuches noch immer existiren, zeugt eher für die Stärke des ungarischen Staatsrechtes, als dafür, daß der feste Zusammenhang derselben jenseits der Drau aufgehoben sei. Das ungarische Staatsrecht, nicht aber das Concordat bildet die Grundlage der Organisation der Kirche jenseits der Drau. Wir reclamiren daher den Bischof Strozsmayer, so sehr er auch

## Feuilleton.

### Das Pathchen.

Original-Novelle von J. Berger.

(Fortsetzung.)

„Na, erzeihere Dich nicht, Charlotte,“ sagte der Commerzienrath. „Elfa ist gut und gehorsam, sie wird den Wunsch ihrer Eltern ehren, sie ist aber auch klug, sie wird bei einiger Ueberlegung bald herausfinden, daß auf das Beste für sie gesorgt ist. Laß sich nur die beiden jungen Leute erst näher kennen. Es ist unmöglich, daß unser Kind, deren Herz noch ganz frei ist, den Baron nicht lieben und achten sollte und er — wenn Elfa ihn auch nicht durch Schönheit bezaubern kann, wird bald herausfinden, wie gut und edel ihr Herz ist. Das große Vermögen, welches sie ihm mitbringt, wodurch mit einem Schläge alle pecuniären Sorgen seiner Familie gehoben werden, wird wohl die letzten Bedenken verschwinden. — Es hat mir übrigens Mähe gekostet, den alten Baron so weit zu bringen, daß er auf meinen Vorschlag einging. Er wollte seinem Sohn keine Fesseln anlegen — aber es bleibt allen Weibern nichts weiter übrig, als diesen Ausweg zu ergreifen. Wenn ich meine Hypotheken lösende, ist ihre Zukunft mit einem Schläge vernichtet.“

„Darum wollen wir so bald wie möglich der Geschichte ein Ende machen,“ sagte Frau Charlotte hinzu. „Hoffentlich haben wir bald eine Braut im Hause. Ich habe zu künftigen Dienstag den jungen Baron zu Mittag eingeladen. — Es ist Dir doch recht, Erich? — Ja, was ich noch erwähnen wollte: — Ich möchte unsere Nichte unter irgend einem Vorwande fern halten, wenn er seine Besuche bei uns macht. Sie sind vertraut miteinander, haben als Kinder zusammen gespielt. Ich halte es für zweckmäßig, wenn diese Freundschaft hier nicht erneuert wird.“

„Das ist ganz Deine Sache, Lotchen, und geht mich gar nichts an. Aber nun habe die Güte und treibe die Kramer an, daß sie unser

Mittageffen servirt. Bei allem Sprechen und Ueberlegen habe ich meine tägliche Promenade veräumt und will sie nach Tische nachholen.“

Tage — Wochen vergingen. Der junge Baron von Zorben war jetzt häufiger Gast in der Villa des Commerzienrathes. Er hatte nicht die geringste Ahnung davon, welche Pläne man in Bezug auf seine nächste Zukunft schmiedete, ihn führte lediglich die Sehnsucht hieher, Rätche wiederzusehen. Aber die Rätchin hatte ihre Maßregeln so gut getroffen, daß es ihm nicht gelang, auch nur einen Schimmer von ihr zu entdecken. Es fehlte ihr niemals an Verwandten, das Mädchen vom Familienzalon fern zu halten, wenn Clemens erwartet wurde; doch Rätche durchschaute Alles. Sie war zu stolz, um auch nur mit einer Miene Unzufriedenheit über ihre absichtliche Verbannung zu zeigen, dann war es ihr auch unter den jetzigen peinlichen Umständen wünschenswerth, jedes Vergehen mit dem Jugendfreunde zu vermeiden. Später, wenn Alles vorüber und nichts mehr zu ändern war, dann würde sie wohl wieder die Kraft finden, ihm harmlos und unbefangen entgegen zu treten. Still und klug vergrub sie sich in ihre Bücher, das Examen war nahe, nur noch kurze Zeit, dann war Alles überstanden. Sie verließ für immer dies ungeliebte Haus, um nach kurzem Besuche in der Heimat einen neuen Wirkungskreis anzutreten. Huerst — in weiter, weiter Ferne, wo sie nichts, gar nichts mehr von Clemens hören würde. Später erst, wenn ihr Herz ganz ruhig, ganz stille geworden war, dann wollte sie ihn wiedersehen. Elfa sprach niemals von den Besuchen des Barons zu ihr, aber häufig überzog ein geheimnißvolles Rächeln ihr Gesicht, wenn Rätche von ihrer Zukunft sprach, sie hob dabei warnend den Zeigefinger in die Höhe und sagte necklich: „Rätche, ich bitte Dich, werde keine Schulmeisterin, es ist ein untaugliches Geschäft und Du mußt Dich schließlich zu Lobe ärgern. Ich weiß einen anderen Posten für Dich, welcher Dir mehr Freude machen wird. Wenn Du recht lieb bist — aber das bit Du ja immer — dann will ich ihn Dir verschaffen. — Soll ich?“

Rätche schüttelte das dunkle Köpfchen, aber Elfa sagte: „Ich weiß sicher, daß Du ihn annehmen und nicht mehr darauf ausgehen wirst, kleine englische oder französische Faulpelzen mit Gelehrsamkeit vollzupropfen.“

Lieutenant von Zorben war da gewesen, um Abieu zu sagen. Er hatte für einige Tage Urlaub genommen, um auf Wunsch seines Vaters nach Dralin zu reisen. Die Familie des Commerzienrathes war gerade in der offenen Veranda beim Thee versammelt, als er durch den Garten kam. Er konnte gerade nur noch Rätche's schwarzes Kleid bemerken, denn sie war eilig geflüchtet, als sie seine Gestalt im Schatten der dichtbeblätterten Bäume herannahen sah. Auerlich über ihr Verschwinden, denn er konnte sich ihr Benehmen nicht erklären, kürzte er seinen Besuch so viel wie möglich ab und nahm flüchtigen Abschied. Willkommenen Herzens fuhr er zum Bahnhof und brachte die Stunden während der Reise in dumpfem Hinbrüten zu. Der Brief des Vaters hatte Niederdrückendes enthalten. Er verlangte die schleunigste Abreise des Sohnes, weil er wichtige Besprechungen mit ihm nöthig hatte, die die nächste Zukunft betrafen. Was würde dieselbe wohl im Schoße tragen? Auch nicht der geringste Lichtpunkt bot sich ihm dar, denn schlimmer wie je lauteten die Nachrichten von Hause. Die Aussichten auf eine gute Ernte waren so gut wie vernichtet, denn die Wartha war in Folge eines Wolkenbruches im Juni aus den Ufern getreten und hatte die fruchtbarsten, herrlich bestandenem Getreibefelder überfluthet und Alles, was darauf war, dem Untergange geweiht. Es war also gar keine Mähdlichkeit vorhanden, auch nur die Zinsen der geliehenen Summen zu erwahnen. Das Unglück lastete schwer auf Dralin. Clemens konnte es sich nicht verhehlen, daß für seine Eltern eine düstere, schwere, unheilvolle Zeit heranbrach, ihre Lage war geradezu verzweifelt. Und er selbst hatte unter diesen drückenden Verhältnissen nicht minder zu leiden. War seine Stellung auch gesichert, so würde auch diese ohne den Zuschuß aus der Heimat unhaltbar werden, denn als Garde-officier konnte er nicht von seiner Gage allein existiren. Von allen Seiten schreckliche Aussichten, denn sobald die Güter verloren gingen, blieb der Familie nichts wie Armut, bittere Armut.

Der Bahnzug war in Borek angekommen, wo den Baron ein Diener mit dem Reitpferde bereits erwartet hatte. Clemens verließ den Markt, um Rätche's Mutter nicht bezürnen zu müssen, deren Hüschchen dort stand. Er hielt es für das Beste, nicht hinzugehen, da er Alles, was jetzt mit

Holz, Meter lang, flasterweise, Bürgermühle (876) 30 reise. etc., in beßeren provisions-consumartikeln, Offerten sub-Expedition, Wien. lasen, atspräparate, Parisser Vor- 2, 3 und 4, 1. 2., 1. 1. 50., Exporteur. erreich. rates fl. 1.50. die Firma: (974) 8-12. gerung um verendet über mehr. 1. ose. den w.

bestrebt ist, sich loszureißen, für die ungarische Kirche. Er ist ein Mitglied des ungarischen Episcopats und es sind ungarische Kirchengüter, deren Ertrag er gegen und verwendet. Als solcher muß er betrachtet und als solcher behandelt werden. In Ungarn befindet sich die katholische Kirche nach wie vor im Staatsgefänge. In Ländern, wo die Kirche vom Staate sich bereits abgesondert hat, oder wo diese beiden Factoren nie Eins waren, ist der Staat minder mächtig der Kirche gegenüber, weil dort in Fällen von Conflicten eine Macht einer anderen Macht gegenübersteht. Dort aber, wo Kirche und Staat noch durch innige Bande an einander geknüpft sind, wie dies in Ungarn der Fall ist, dort liegt in dieser organischen Gemeinschaft das Mittel, die Gegensätze auszugleichen oder, wenn notwendig, zu erdrücken.

Gegenüber der Starcevic'schen Bande befindet sich die ungarische Staatsgewalt in schwächerer Position, weil dieselbe außerhalb ihrer Machtsphäre steht. Wir haben nämlich die Rechtspflege zu Kroatiens Gunsten gänzlich aus der Hand gegeben und haben verabsäumt, die gemeinsamen Interessen des ungarischen Reiches durch Errichtung eines gemeinsamen ungarisch-kroatischen Reichsgerichts zu gewährleisten. In dem föderativen Organismus Oesterreichs ist dieses, die Rechtsordnung sichernde Band vorhanden. Auch das aus besonderen Staaten gebildete deutsche Reich besitzt ein solches in dem Reichsgericht. Ja, selbst die auf dem unabhängigen Cantonsystem basirende Schweiz ließ sich die Wahrung der gemeinsamen staatlichen Interessen angelegen sein und schuf das Föderativgericht. Nur wir vergaßen zur Zeit des staatsrechtlichen Ausgleichs, im Jahre 1868, die ungarische Staatsidee von jenseits der Drau kommenden Angriffen gegenüber zu sichern. Vor den vollständig autonomen kroatischen Gerichten würden wir gegen die Starcevic'schen vergebens Klage führen; ihre Freisprechung ist gewiß, und die Verletzung des ungarischen Staates wäre nur umso vollständiger, Strohmayer gegenüber aber ist der ungarische Staat nicht so wehrlos. Vermöge seines obersten Patronats- und Aufsichtrechtes kann der ungarische König den Staate feindseligen Prälaten seines Amtes entsetzen. Hiefür gibt es im ungarischen Staatsrechte Präcedenzfälle. Hier ist keine Spur eines Culturkampfes. Und damit jeder Vorwand der Kirchenfeindschaft auch in diesem Falle vermieden werde, könnte die Einwilligung des Papstes Strohmayer gegenüber gerade so erlangt werden, wie sie seinerzeit schon einmal in einem berühmten Falle erwirkt wurde.

Es wäre Aufgabe des ungarischen Episcopats und hauptsächlich des ungarischen Primas, gegen den Djakowarer Bischof aufzutreten. Der ungarische Episcopat ist viel zu patriotisch, als daß er sich durch Strohmayer's Umtriebe nicht tief irritirt fühlen sollte. Und wenn die ungarischen Bischöfe gegen ihren pflichtvergeßenen Kollegen Klage führen, ist Rom's Antwort unzweifelhaft. Im entgegengesetzten Falle muß Strohmayer auch ohne Hilfe des Papstes unschädlich gemacht werden. Dies erfordert das Interesse des ungarischen Staates und des öffentlichen Friedens; das ungarische jus publicum berechtigt dazu in vollem Maße. Dann aber wäre nicht die ungarische Staatsmacht daran schuld, wenn, was wir nicht glauben, der Conflict auf kirchliches Gebiet hinübergreife oder von den Feinden des ungarischen Staates, die denselben auch auf diesem Wege zu schwächen beabsichtigen, als Culturkampf dargestellt werden könnte.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Budapest, 20. Januar.

Das Abgeordnetenhaus setzte heute die Specialberatung über das Ackerbau- und Handelsbudget fort. Da die Debatte über die zu Ackerbauzwecken eingestellte Summe gestern abgeschlossen wurde, begann die heutige Verhandlung mit der Antwort des Ministers Grafen Széchenyi auf die von den geistlichen Rednern erhobenen Recriminationen und auf die von denselben gestellten Anfragen und Anträge. Der Minister stellte aus diesem Anlasse auch die Einbringung mehrerer neuer Gesekentwürfe in Aussicht und wurde namentlich die Znaufschlüsselung eines Feldpolizei-Gesetzes allgemein mit Befriedigung aufgenommen.

Bei der Abstimmung wurde der Antrag Herman's auf Auflassung des Musterfeldes abgelehnt.

Nun folgte die alljährlich stereotyp wiederkehrende Seidenzucht-Debatte, aus welchem Anlasse, wie jedesmal, auch heuer dem betreffenden Regierungs-Bevollmächtigten Paul v. Bezzerdy von allen Seiten rückhaltlose Anerkennung gezollt wurde.

Die nächsten, aber belanglosen Discussionen gab es über landwirtschaftliche Anstalten und über Forstwesen und veräußerte der Minister keine Gelegenheit, auf die Beschwerden und Anfragen der Redner, die sich größtentheils aus der Linken recrutirten, mehr minder eingehend zu antworten.

Ein lebhafteres Aussehen nahm das bis dahin zu Tode gelangweilte Haus an, als die Herbezucht an die Reihe kam, bei welchem Capitel sich auch die Galerien mit den bekanntesten Sportsmen bevölkert hatten.

Göndöcs beantragte die Streichung der für Wettrennen eingestellten 25,000 fl. und die Vertheilung dieser Summe unter Volksschullehrer, die sich um Obst- und Maulbeerbaum-Cultur verdient gemacht;

dem geliebten Mädchen zusammenhing, von der Seele loszuschütteln mußte, um in dem Kampfe, welcher, wie er richtig vermutete, ihm gewiß in Brakia bevorstand, Muth und Kraft zu behalten.

Es war drückend heiß, in der Luft lag eine unerträglich Schwüle. Der Himmel war mit schweren, schwarzen Gewitterwolken bedeckt, welche sich immer tiefer auf die Erde herabsenkten. Das Wasser des Flusses sah in der grauen Dämmerung fast schwarz aus, vereinzelte heftige Windböen regten zuweilen die trägen gelbgrünen Wellen auf und warfen sie laut an das heilige Ufer. In der Ferne juckten kleinen Feuerstrahlen gleichend, hin und wieder schon grelle Blitze auf und dumpf und unheimlich große der Donner in der schweren Luft. Der Baron trieb sein Pferd zur Eile an, denn der Regen machte sich schon durch große, schwere Tropfen bemerkbar und das Unwetter zog sich immer dichter über der nächsten Umgegend zusammen. Schicht vom schnellen Ritt erreichte er gerade das Schloßportal, als das Gewitter eben im Begriff war, sich mit voller Macht zu entladen.

In dem großen Familiensalon waren die Seinigen Alle versammelt. Die Mama stand an einem der Bogenfenster, um besorgt nach dem Wetter zu sehen. Das Gemach war noch unverändert wie früher mit den tiefblauen Samtpolstern und Möbeln, mit seiner alterthümlichen Pracht, die keinen Gebanken an Armut aufkommen ließ. Aber heute hüllte es in sich in Schatten und Dämmerung, nur die aufzuckenden Blitze warfen zuweilen eine leuchtende Gluth über alle Gegenstände. Der Regen schlug in förmlichen Schauern an die Fenster und der Sturm wüthete in den Baumgipfeln des Parks. Mitunter wurde das Säusen des Windes und das Plätschern des Regens durch laute, trachende Donnerschläge überhört.

Die junge Baronin wandte sich langsam um und sagte gepreßt: „Gott gebe, daß Clemens jetzt nicht gerade unterwegs ist. Ein so entsetzliches Wetter ist ja lange nicht über Brakia ausbrochen. Der ganze Himmel schwimmt in Feuer und es kommen so große Wassermassen zur Erde, fast soviel wie vor drei Wochen, wo der Wellenbruch unsere ganze Gegend verwüstete. Es sieht auch heute so schrecklich draußen aus. Oh, wenn unser Sohn nur jetzt nicht — —“

(Fortsetzung folgt.)

unter allgemeiner Aufmerksamkeit hielt hierauf Herman eine scharfe Diatribe gegen den Totalitator, den er als verbotenes Glücksspiel hinstufte. Er reichte auch einen Antrag ein, demgemäß das Totalitatorspiel strafgerichtlich zu verfolgen sei.

Minister Graf Széchenyi erklärte die Manipulation des Totalitators als ein harmloses Spiel, an dem die unteren Volksklassen sich nur in geringerem Maße betheiligen.

In der Abstimmung wurde der Herman'sche Antrag abgelehnt, doch stimmten zahlreiche Mitglieder der Regierungspartei für denselben. Bei dem nächsten Titel „Contumaz-Anstalten“ debutierte Paul Drdoby jun. unter den Augen des über ihm auf der Galerie sitzenden Paul Drdoby sen. mit einer Jungferrede, deren Subject allerdings ein recht trodenes war.

Der junge Redner sprach mit großer Unbefangenheit und wird ohne Zweifel den zu guten Geschäftrednern des Hauses gehören. Er beherrschte nicht nur seinen Gegenstand vollkommen und gründlich, sondern wußte auch geschickt den Kreis seiner Betrachtung auszuweiden wobei er in gelungener Weise das Project des mitteleuropäischen Zollbundes bekämpfte. Die Rede machte im Hause einen sehr guten Eindruck und wurde der Redner von vielen Seiten beglückwünscht.

Beim Titel „Seeschiffahrt“ gab Julius Lufacs seine einschlägigen Erfahrungen zum Besten und stellte er auch auf die Qualification der Handelsmarine-Capitäne bezügliche Anträge, denen gegenüber der Minister sofort eingehend antwortete, zerschlug sich die Hoffnung auf Erledigung dieses Budgets in der heutigen Sitzung.

Jedenfalls wird die Specialberatung morgen erledigt werden und wird die Generaldebatte über das Unterrichtsbudget sodann ihren Anfang nehmen können. Für die letztere sind bereits mehr als ein Duzend Redner vorgemerkt.

Morgen wird auch Minister Drdoby die Ugron'sche, der Minister Trefort die Komlossy'sche und Minister Kemény die Szederkény'sche Interpellation beantworten.

Zum Schluß gab der Minister-Präsident dem Hause zu bedenken, daß derselben noch viele Reformarbeiten warten, an welche kaum die Reihe kommen dürfte, wenn die Budgetverhandlungen in diesem Tempo fortgesetzt werden.

Ob diese Ermahnung wohl auch fruchten wird?!

**Ungarn.**

Agram, 19. Januar. Nachdem die Majorität die Verifikation des Starcevic'schen Kunicics mit 42 gegen 28 Stimmen abgelehnt und der Ausschuß zur Abänderung der Hausordnung gewählt wurde, vertagte der Präsident den Landtag auf unbestimmte Zeit, ersuchte jedoch die Mitglieder des Budget-Ausschusses, am 26. März behufs Beratung des Budgets zusammenzutreten.

In dem Sublocale der Nationalpartei versammelten sich die zu dieser Partei gehörenden Abgeordneten zur gegenseitigen Verabschiedung, wobei mit Genugthuung auf den bedeutsamen Erfolg der verhängten Hausordnung hingewiesen wurde, welcher sich namentlich in der Erklärung Pavlovics in der heutigen Landtagssitzung kundgab. Der Wortlaut dieser Erklärung ist folgender: „In der Sitzung vom 16. d. gebrauchte ich gegen Pavlovics solche Ausdrücke, durch welche ich gegen meine Abicht die Ehre und Würde des hohen Landtages verletzete. Nur Pavlovics vor Augen habend, mit welchem ich die Sache in entsprechender Weise austragen werde, wollte ich nicht den hohen Landtag beleidigen. Es ist mir leid, es gethan zu haben und bitte das hohe Haus um Verzeihung.“ Nach dieser Erklärung ist es zu erwarten, daß die Ausschließungen nicht mehr oft notwendig sein werden.

Der in der heutigen Landtagssitzung vorgelegte Bericht des Immunitäts-Ausschusses, betreffend die Einbringung des Abgeordneten Madocsevic's vor den militärischen Ehrenrath, lehnt den Antrag Starcevic's und Genossen auf Einschreiten des Landtags mit der Motivirung ab, daß die Militärvorschriften und das Gesetz über die Abgeordneten-Immunität augenscheinlich im Widerspruch stehen, daß eventuelle Schritte des Landtags keinen Erfolg verheißen und nur das Ansehen desselben schmälern würden.

Wien, 19. Januar. Im Abgeordnetenhaus werden morgen zwei Regierungs-Vorlagen eingebracht werden, welche beide durch die anarchische Umtriebe veranlaßt sind: Eine Gesetz-Novelle über Sprengstoffe und ein specielles Socialisten-Gesetz. Das letztere wird die Fälle normiren, in denen bei der Wiederhaltung socialistischer Agitationen die Behörden durch die bestehenden politischen Gesetze in ihrer Action nicht behindert werden sollen. Diese Vorlage wird auch die ausdrückliche Bestimmung enthalten, daß mit ihrer Activirung der über einige Gerichts-sprengel darunter auch über Wien verhängte Ausnahmezustand erlischt.

Wieliger und Brünner Tuchfabrikanten richteten an das Handelsministerium eine Petition um Aufhebung der zollfreien Einfuhr jener Schaffwollwaren, welche aus dem Ausland zur Weiterverarbeitung auf Kleider zum Export eingeführt werden. Die Deputation unter Führung des Abgeordneten Sene hatte heute eine Audienz im Handelsministerium. Sectionsrath Kalchberg erklärte, ohne Einvernehmung der Confectionäre dürfte nichts in dieser Sache geschehen und vorerst mit Rücksicht auf das Votum Ungarns die Erfüllung kaum möglich sein.

**Ausland.**

Berlin, 19. Januar. Im Reichstage wurde heute dem Fürsten Bismarck eine neue Niederlage beigebracht, indem das Centrum die Freisinnigen und Elsäffer vereint gegen die Errichtung einer Militärschule in Neu-Breisch stimmten und trotz Wolke's Fürsprache die Regierungsvorlage zu Falle brachten. — In der Petitions-Commission hielt der Regierungs-Commissär eine fulminante Rede gegen die Betheiligung an der Antwerpener Ausstellung. — Auf die Intervention des italienischen Botschafters zu Gunsten Genuas antwortete Fürst Bismarck, das Ausland habe bezüglich der deutschen Dampferlinie nur dann mitzureden, wenn es mitzähle.

Berlin, 19. Januar. Morgen Nachmittag findet eine Sitzung der von der Kongress-Conferenz entsendeten Commission statt.

Bern, 19. Januar. Die Meldung der italienischen Blätter, daß der Bundesrath betreffs der Maßregeln gegen den Schmuggel an der italienisch-schweizerischen Grenze Concessionen an Italien beschloffen habe, entbehrt nach bester Information jeglichen Anhalts.

Rom, 19. Januar. (Kammer-Sitzung.) In fortgesetzter Specialberatung der Eisenbahn-Conventionen beantragt Billia die einfache Tagesordnung bezüglich aller, die Sitz der Centralstellen und Betriebsdirectoren betreffenden Anträge. Ministerpräsident Depretis nimmt die Motion Billia's an und stellt die Cabinetfrage. In der namentlichen Abstimmung wird die einfache Tagesordnung mit 150 gegen 88 Stimmen angenommen.

London, 19. Januar. Der deutsche Botschafter Graf Münster hatte vorgestern eine längere Unterredung mit Granville. Nachmittags empfing letzterer den türkischen Justizminister Hassan Behmi Pascha und conferirte mit demselben längere Zeit. — Nach der Unterredung des Grafen Münster mit Lord Granville begaben sich die Bot-

schafter Russlands und Oesterreich-Ungarns zum Minister des Aeußern. Dieselben sollen die Antwort ihrer Regierungen auf die Vorschläge Englands in der egyptischen Frage überreicht haben.

Stockholm, 19. Januar. Die bei Eröffnung des Reichstages vom Könige verlesene Thronrede kündigt u. a. Gesekentwürfe betreffend die Erreichung eines neuen Staatsdepartements für Handel, Industrie und Ackerbau, über die Ausdehnung der Verpflichtung zu militärischen Uebungen, über die Entwicklung des Marinewesens und die definitive Regelung der Bezüge der Volksschullehrer an. Eine neue Steuer oder eine Steuererhöhung wird nicht beantragt.

Helsingfors, 19. Januar. In der Kammer des Adelsstandes und Bürgerstandes des finnländischen Landtages werden die Debatten in schwedischer, in denjenigen der Geistlichkeit und des Bauernstandes in finnischer Sprache geführt werden.

Kairo, 19. Januar. Ein Bataillon Infanterie, eine Escadron Husaren und zwei Geschütze sollen demnächst nach Suakin abgehen. — Der italienische Vertreter in der Schulschleife, Baravelli, wiederholte sein Demissionsgesuch wegen Meinungsverschiedenheit mit der italienischen Regierung.

Alexandrien, 19. Januar. Die Entschädigungsberechtigten verzichteten auf die beabsichtigte Manifestation. Die Consuln und Notablen riefen davon ab, um Conflicte zu vermeiden, welche in Folge des eventuellen Aufgebotes der englischen Militärmacht befürchtet wurden. Dem Vertreter der egyptischen Regierung im Proceffe der Staatsschulden-Commission, Borelle, welcher die Abicht hatte, auf den unwiederstehlichen Zwang, der in dieser Beziehung seitens Englands auf die egyptische Regierung ausgeübt worden sei, zu plaidiren, sind auf Veranlassung Sir Evelyn Baring's, der von dieser Abicht durch Indiscretion Kenntniß erhielt, die Acten abgenommen worden.

**Local- und Tagesnachrichten.**

Hermannstadt, 22. Januar

Der k. ung. Finanzminister hat den zeitweilig quiescirten Rechnungsofficial Josef Kornöly zum Rechnungsofficial 1. Cl. bei der Klausenburger k. ung. Finanzdirection ernannt.

Die Sitzungen des „Athletic-Club“ in Klausenburg sind vom k. ung. Ministerium des Innern unter Zahl 1857 l. J. mit der Einreichungs-Clausel versehen worden.

(Postalisches.) In der Gemeinde Uzd-Szent-Peter (Kölközer Comitat) wird am 1. Februar l. J. ein neues Postamt eröffnet, welches seine Verbindung mit dem Mezöörmeny'scher Postamt durch einen täglich verkehrenden Carriolpostfahrers erhalten wird. Den Zustellungsbezirk dieses Postamtes bilden die Gemeinden Mezö-Domb, Mezö-Szent-György, Uzd-Szent-Peter, Tuzson und Bekler. Ermächtigt ist dasselbe zur Aufnahme von Brief- und Fahrpostsendungen, beziehungsweise Aus- und Einzahlung von Postanweisungen und Nachnahmen bis 200 fl. und zur Vermittlung von postalischen Aufträgen.

Die Fahrordnung ist folgende: Abgang von Uzd-Szent-Peter 4 Uhr Früh, Ankunft in Mezö-Dormeny 6 Uhr 15 Minuten Früh; — Abgang von Mezö-Dormeny 8 Uhr 30 Minuten Früh, Ankunft in Uzd-Szent-Peter 9 Uhr 45 Minuten Vormittag.

Zu besetzen ist in Hossuá (Klein-Köcker Comitat) gegen Dienstreue und Erlag einer Baarcaution von 100 fl. die mit 240 fl. Jahresgehalt, 40 fl. Ranzlei- und 400 fl. Beförderungspauschale dotirte Postmeisterstelle. Gesuche binnen 3 Wochen an die hiesige k. ung. Postdirection.

(Veterinärpolizeiliches.) Der k. ung. Minister für Ackerbau, Gewerbe und Handel hat folgende Verordnung an sämtliche Municipien erlassen: Da sich bei dem Transporte der Thiere auf der Bahn in letzterer Zeit häufig Fälle ergaben, daß Viehställe unstand, was durch die Ueberfüllung der Eisenbahnwaggons verursacht wurde, erachte ich es zur Vermeidung solcher Vorfälle für notwendig, diese Angelegenheit durch eine Specialinstruction zu regeln und mit dem Vollzug derselben die Eisenbahn-Beschau-Commissionen im Einvernehmen mit den betreffenden Stationschefs zu betrauen. Die Maximalzahl der in einem Waggon unterbringbaren Thiere setze ich wie folgt fest: in einem geschlossenen Wagen 6 Pferde, — in einem großen Viehtransportwagen 9 Mastochsen, 11 magere Ochsen, — in einem kleinen Wagen 6 fette, 8 magere Ochsen; — in einem großen Etagen-Waggon 90 magere oder 60 gemästete Schweine, von vollkommen gemästeten, 80 Metrecentner schweren höchstens 45; — in einem kleinen Waggon 75 magere, bez. 46 gemästete, oder 34 ganz gemästete Schweine. Die Zuchtthiere sind mit den Maststücken in eine Kategorie zu rangiren, wenn sie bereits entwicelt sind. — Schafe dürfen 85 in einem größeren, 65 in einem kleineren Waggon eingestallt werden. Ich bemerke, daß die oberwähnten Organe berechtigt sind, die Anzahl der in einen Wagen einzustellenden Thiere, mit Rücksicht auf deren Beschaffung und auf die Transportverhältnisse, zu reduciren. — Wobon ich das Municipium behufs Kenntnißnahme und entsprechend strenger Anweisung der betreffenden Organe verständige. — Budapest, 19. December 1884. Széchenyi.

Die voranstehende Verordnung war sowohl im Interesse der Viehhändler wie auch des Viehtransportes dringend geboten. — Mancher Speculant preßte vordem ohne Einschränkung das zum Transport bestimmte Vieh ohne Erbarmen in solcher Anzahl in den Waggon, daß mitunter bedenkliche Unfälle daraus entsanden. In einen Waggon hatte beispielsweise ein Hermannstädter Viehspeculant 14 Büffel gepreßt; die gequälten Thiere sprengten auf dem Wege nach Budapest die Wandungen des Waggons und kollerten über den Eisenbahndamm. Man brauchte mehrere Tage, um die Thiere wieder zuktanzubringen. Sehr oft ereignete es sich, daß in Folge des Ueberpreßens manches Stück Hornvieh mit allen Wieren nach oben, das heißt verendet, am Ort seiner Bestimmung anlangte; was daher am Transport erspart wurde, zog für den Eigenthümer einen empfindlichen Verlust nach sich. Dieser Unzukömmlichkeit wird nunmehr ein Riegel vorgeschoben.

Wünschenswerth wäre es, daß Hornvieh, welches montelang in warmer Stallung steht und sich in der dort herrschenden Hitze förmlich acclimatistirt hat, im Winter zur Beförderung nur in gedeckten Waggons angenommen werde, weil es sonst unter zehn Fällen neunmal während des Transportes in der Kälte erkrankt, was dem Händler gewiß nicht willkommen sein dürfte.

(Comitis-Vereins-Vall.) Der hiesige Comitis-Verein hält nächsten Samstag den 24. d. im Saale „Zum römischen Kaiser“ seinen diesjährigen Ball ab. — Eintrittskarten à 1 fl., große Logen à 4 fl., kleine à 2 fl. 50 kr. sind Freitag den 23. und Samstag den 24. d. bei Herrn G. A. Groß und Abends an der Cassé zu haben.

(Verloren wurden:) ein silbernes Bracelet (Kettenform), eine Reihe mit angehängtem Medaillon, welches rückwärts schwarze Quadrate, vorne ein Kreuz und Perlen hat, dann 5 Meter handbreite Tüllspigen. — Der erste Gegenstand ist 6 fl. werth und gegen 2 fl. Belohnung abzugeben Mählgasse 3, I. Etod.

Wie bereits in einer früheren Nummer unseres Blattes mitgetheilt wurde, hat sich ein Comitis, bestehend aus nachfolgenden Mitgliedern: Baron Desider Bánffy, Sigmund Péterffy, Julius Bobankovic, Anton Biró und Gregor Voith, mit der Aufgabe constituirt, eine Lotterie zu Gunsten des in Décs zu erbauen ungarischen Nationaltheaters in Veranstellung. Die Ziehung, bei welcher 800 Gold- und Silber-Gegenstände im

Gesamtm unwiderru des Nader

mei f er) waaren- u Elisabeth im Kleiner Aufgabe gut und b Kosten ver karten zu Saison w man sich obgenannt

wurde, w seiner am Tovorözl Wagen un einem bef bedeutende

Grundbest dem der Thal gele mehrere f sählichen sich nicht

wird dem Kronstadt des Orien hindurch b mit Rumä Vertreters Stadt Un und in er für unser Zahlungen Valutakri für den Weife im ziehen wir zubeugen.

Zes Schwankun sich auf I sehen, wie Gründung hat verlei zu accepti rumänisch ländischer barlandes hauptfächt schließlic Abjaggebie Auffassung Kronstadt, bei den le schritte be zum Schu Es ist der Ersten Si Confortium sowohl für

Die der angere Dbergeba schafflichen Beurtheilun gehen. D nöthigen wie verlau die Regier werde.

spielt f die eine Liebe die durch ebenfälls gefährliche Der 24-jä aus Rajch denen Sp Zahren m ihrer Mut Mädchen waren, tr und ihr G mehrere S

dem Am der Wohl manns S verreisen

kaufte den sich in die dort aus Waitnerfi Szep trug Seine Gel Beide aus

Da Nachmitta aus dem Hiltterufe es unthö die Thüre entfehlter des Wäde dem Bode

er zuerit dann sich Sel vernomme Tischler a Stadtbaut naahme ein

Gesamtwerte von 8000 fl. ö. W. zur Verlosung gelangen, findet unwiderruflich schon am 1. Februar l. J. statt. — Wir verweisen des Näheren auf die im Inzeratenteile enthaltene Annonce.

— (Wir machen hiermit die P. T. Herren Schneidermeister) auf die in Budapest bestehende besonnenste Schafwollwaaren- und Zugeschloren-Fabrik-Niederlage des Herrn Ludwig Grün, Elisabethplatz Nr. 2, aufmerksam. Die Firma verkauft im Großen wie im Kleinen zu Original-Fabrikpreisen und hat es sich hauptsächlich zur Aufgabe gemacht, alle jene Herren Schneidermeister, welche ihre Kunden gut und billig bedienen wollen — ohne sich ein mit großem Misso und Kosten verbundenes Waarenlager anzulegen — mit reichsortierten Musterkarten zu versehen. Für die bevorstehende Frühjahrs- und Sommer-Saison werden diese Musterkarten Anfangs Februar versendet und wende man sich wegen rechtzeitiger Zusendung derselben je früher direct an obgenannte Firma.

— (Der ungarische Superintendent Josef Jereucz) wurde, wie aus Klausenburg gemeldet wird, auf der Rückreise von seiner amtlichen Function beim Begräbniß des Dechanten Koronka in Torozglo von einem Unfall betroffen. Die Pferde scheuten, warfen den Wagen um und schleiften denselben eine Strecke weit mit sich. Nur einem besonderen Glückfall ist es zu danken, daß der Insasse keinen bedeutenderen Schaden nahm.

— (Eine seltene Jagdbeute) ward dem Sohne des Apaczar Grundbesizers Anton Vojin am 16. d. zu theil. Derselbe erlegte in dem der Gemeinde Kozdov gehörigen, im sogenannten Bogaticher Thal gelegenen Waldtheil einen aussergewöhnlichen Luchs. Es sind schon mehrere Jahre, seit das letzte Exemplar dieses ebenso schönen wie gefährlichen Raubwildes in diesen Wäldern gesehen wurde, und es läßt sich nicht vermuthen, woher der Luchs in diese Gegend gekommen.

— (Folgen der rumänischen Krise.) Unter diesem Titel wird dem „Budapester Tagblatt“ aus Kronstadt geschrieben: Obwohl Kronstadt die große Bedeutung, die es als Grenzstadt und Vermittlerin des Orienthandels an der Dniestrgeze unserer Monarchie Jahrhundert hindurch befiessen, seit dem Ausbau der beiden Eisenbahnverbindungen mit Rumänien theilweise verloren hat, ist es bei den noch immer lebhaften Verkehrsbeziehungen zu dem aufstrebenden Nachbarstaate dennoch diejenige Stadt Ungarns, welche von den rumänischen Verhältnissen am meisten und in erster Linie berührt wird. Da der Octobertermin der wichtigsten für unsere Exporteure ist, so sind zum Glück die damals fälligen Zahlungen von rumänischer Seite noch vor dem Ausbruch der jüngsten Abzugskrise erfolgt. Es läßt sich jedoch nicht leugnen, daß die Krise für den rumänischen Handel weitgehende Folgen hat und möglicher Weise im Frühjahre auch den Kronstädter Platz in Mitleidenschaft ziehen wird, obwohl von hier aus Alles gethan wird, um dem vorzubeugen.

Jetzt schon scharf tangirt ist Kronstadt von den großen Cursschwankungen der rumänischen Lei-Note. Denn obwohl das Disagio sich auf 16—17 Percent fixirt zu haben scheint, ist heute nicht abzusehen, wie weit die Entwerthung dieser Noten gehen wird, da bei Gründung der rumänischen Nationalbank die Bukarester Regierung sich hat verhalten lassen, die jetzt durchgehends perforirte Silberbedeckung zu acceptiren. Diese Unsicherheit wie die Stagnation im Export der rumänischen Landesproducte, hauptsächlich aber die Einwirkung ausländischer Fällimente hat die commercielle Verhältnisse unseres Nachbarlandes derart gefährlich gestaltet, daß die Kronstädter Industrie und hauptsächlich die stark entwickelte Tuchfabrikation, welche bis nun ausschließlich für Rumänien gearbeitet hatte, gezwungen sind, sich andere Absatzgebiete zu schaffen, wozu sie nicht zu Grunde gehen. In richtiger Auffassung der Situation hat sich die Erste Siebenbürgerische Bank in Kronstadt, dieses gut geleitete und altbewährte Geldinstitut, welches auch bei den letzten Krisen ganz intact geblieben war und, in ihrem Fortschritte begriffen, immer mehr Terrain occupirt sich an die Spitze der zum Schutze der bedrohten Industrie eingeleiteten Bewegung gestellt. Es ist dem leitenden Director, v. Maurer gelungen, unter Legende der Ersten Siebenbürgerischen Bank vorderhand ein großes, leistungsfähiges Consortium von Tuchfabrikanten zu bilden, welches sich um Sicherungen sowohl für die gemeinsame als auch für die Honvédarmee bewerben wird.

Die außergewöhnliche Wichtigkeit der Kronstädter Industrie sowie der angeregten Bewegung konnte natürlich auch der Aufmerksamkeit des Obergespanns Grafen Andreas Bethlen, der sich eingehend für die wirtschaftlichen Verhältnisse seines Comitates interessirt und mit der richtigen Beurtheilung der Sachlage den nöthigen Einfluß verbindet, nicht entgehen. Derselbe hat sich auch warm der Sache angenommen und die nöthigen Vorstellungen und einleitenden Schritte competenten Ortes, wie verlautet, bereits auch gethan. Es ist somit zu hoffen, daß auch die Regierung ihre Unterstützung dieser hochwichtigen Frage nicht verlagern werde.

— (Liebestragödie.) In Budapest, im „Hotel Stadt Paris“, spielte sich am 20. d. Nachmittags (wie bereits telegraphisch bekannt) eine Liebestragödie ab, welcher ein junges Mädchen zum Opfer fiel, die durch ihren Geliebten getödtet wurde. Letzterer versuchte es, sich ebenfalls durch einen Schuß zu entleeren, brachte sich jedoch nur lebensgefährliche Verletzungen bei. Ueber den Fall wird folgendes berichtet: Der 24-jährige Handlungscommis Bela Szep kam vor einigen Jahren aus Kaschau nach Budapest und war während dieser Zeit in verschiedenen Speereihandlungen der Hauptthätigkeit angehellig. Vor etwa drei Jahren machte er die Bekanntschaft der in der Wälschgasse Nr. 3, bei ihrer Mutter wohnhaften Handarbeiterin Maria Rahmer, ein hübsches Mädchen im Alter von etwa 26 Jahren. Die beiden jungen Leute waren, trotzdem die Maria Rahmer einen lockeren Lebenswandel führte und ihr Geliebter, ein junger Mann von auffallend schöner Gestalt, mehrere Liebesverhältnisse pflog, einander in aufrichtiger Liebe zugethan.

Am 19. d. Abends erschien Szep, welcher in letzterer Zeit bei dem Samenhändler Nötzing in der Sorofarergasse conditionirte, in der Wohnung seines Quartiergebers, des pensionirten Honvédhauptmanns Saducz, Pfeisergasse Nr. 11, und erklärte, aus der Hauptstadt verreisen zu wollen. Er rief zwei Hausierer in die Wohnung und verkaufte denselben seine gesammten Habseligkeiten. Kurz darauf begab er sich in die Wohnung seiner Geliebten und holte sie von dort ab. Von dort aus begab sich das Paar nach dem „Hotel Stadt Paris“ auf der Wälschergasse, woselbst ihnen das Zimmer Nr. 109 angewiesen wurde. Szep trug sich in das Fremdenbuch mit seinem richtigen Namen ein. Seine Geliebte jedoch bezeichnete er als seine Frau und gab an, daß Beide aus Kaschau in der Hauptstadt angelangt waren.

Das Paar verblieb die ganze Zeit hindurch im Hotel. Am 20. d. Nachmittags gegen halb 3 Uhr hörte ein Stubenmädchen des Hotels aus dem von Szep und seiner Geliebten occupirten Zimmer schwache Hilferufe dringen. Nachdem die Thüre von Jansen versperert war, war es unmöglich, dieselbe zu öffnen und das Hotelpersonal war genöthigt, die Thüre gewaltsam öffnen zu lassen. Den Eintretenden bot sich ein entsetzlicher Anblick dar. Auf dem Bette lag die in Blut gebadete Leiche des Mädchens, welches bereits todt war, während Szep bemühtlos auf dem Boden lag. In seiner Hand hielt er einen Revolver, mit welchem er zuerst das Mädchen durch einen Schuß in die Schläfe tödtete und dann sich selbst zwei Schüsse in die Brust beibrachte.

Selbstamerweie wurde die Detonation der Schüsse im Hotel nicht vernommen, was aus dem Umstande zu erklären ist, daß im Gebäude Tischler arbeiteten. Man schickte sofort um Aerzte und verständigte die Stadthauptmannschaft des 6. Bezirkes von dem Vorfalle. Nach Aufnahme eines Protocolls wurde die Leiche des Mädchens nach der Todten-

kammer geschafft. Szep, welcher an Ort und Stelle verhört wurde, konnte nur angeben, daß es der Wille seiner Geliebten war, gemeinsam zu sterben. Im Hochspitale wurde Szep durch den Untersuchungsrichter ebenfalls einem eingehenden Verhöre unterzogen; sein Zustand ist lebensgefährlich. Szep ist der Sohn eines Postbeamten in Kaschau. Seine Geliebte war das einzige Kind einer armen Fabrikarbeiterin, welche durch den Tod ihrer Tochter dem größten Elend preisgegeben ist.

— (Gnadenbrod in den l. l. Postallungen.) Im Pferdestande der l. l. Postallungen gibt es derzeit mehrere Pferde, die dabeisitz bis an ihre Lebensende das Gnadenbrod erhalten, wie wir einer Notiz des „Thierfreund“ entnehmen. Von historischer Bedeutung ist unter denselben der „Erönungschimmel“, der bei der feierlichen Krönung zu Ofen im Jahre 1867 benützt wurde. Derselbe genießt lebenslängliche Versorgung in dem Stalle der Meier-Escabron; zwei Bonies kleinster Gattung, welche Kronprinz Rudolf als Geschenk seines Vaters in früherer Jugend als Bespannung des Kinderwägelchens erhielt, an welches früher zwei Ziegenböcke gespannt waren, genießen gleichfalls das Gnadenbrod. Die Thierchen, in der Größe eines starken Hundes, haben einen eigenen Wäcker und werden nur bei günstigem Wetter in der Reitschule spazieren geführt.

— (Schnee in den südlichen Alpen.) Aus Tarvis in Kärnten wird geschrieben: Die Schneelage ist hier 123 Centimeter hoch und soll am Prebil zwei Meter erreichen. Sämmtliche Züge aus Villach, Laibach und Italien haben Verspätungen, Militär mußte ausgesetzt werden, um den hiesigen Vabahof frei zu machen. Die flachen Dächer sämtlicher Gebäude müssen abgehäuft werden, damit sie nicht unter der Schneelast einbrechen. — In Meran liegt der Schnee fußhoch in den Gärten und auf den Promenaden. — In Trient erreichte der Schnee in der Thalsohle die Höhe von 65 Centimeter. Die Popen aus dem Valpugana und Zudisarien sind ausgeblieben. Während die von Innsbruck kommenden Züge nur unbedeutende Verspätungen erlitten, langten die Züge aus Italien erst mit fünfständigen Verspätungen ein.

— (Man sucht einen — Vortänzer.) Zu den vielen politischen und socialen Fragen, mit deren Lösung die Menschheit sich den Kopf zerbricht, ist neuer eine funkelneue hinzugekommen, die, wenn auch nicht die Welt im Großen und Ganzen, so doch die vornehme Welt Wiens in nicht geringe Erregung versetzt — eine Frage, an deren Lösung oder vielmehr Nichtlösung der Carneval der Wiener Aristokratie heuer beinahe vollständig zu scheitern droht, mit einem Wort: „Die Vortänzerfrage.“ Um die ganze Bedeutung dieser Frage ermessen zu können, muß man wissen, welche große Rolle der „Vortänzer“ der aristokratischen Ballfeste zu spielen hat; es handelt sich da nicht etwa, wie ein beschränktes Laienhirn vielleicht zu vermuthen geneigt ist, um die angenehme Aufgabe, mit der dünnsteuertesten und womöglich zugleich schönsten Dame der Gesellschaft den Tanz zu eröffnen, sondern um viel mehr: Der „Vortänzer“ ist sozusagen der „spiritus rector“, der „leitende Geist“ der gesamten ballfesterlichen Veranstaltungen: von dem Momente an, wo der Ballgebirke zur Wirklichkeit zu werden beginnt, bis zum Verklängen des letzten Geigenstrichs muß sich der Vortänzer voll und ganz und ausschließlich dem Feste widmen; er hat — zumal bei Festen des diplomatischen Corps — bereits bei der Feststellung der Einladungslisten intime Vernehmen mit den diplomatischen Tact zur Disposition zu stellen; er hat bei der Wahl der Tanzmusik, bei der Anordnung und Verwendung des Appartements das entscheidende Wort zu sprechen; er hat selbstverständlich das Arrangement sämtlicher Tänze zu besorgen, und namentlich der Cotillon erfordert die concentrirte Phantasie-Ausspannung im Erfinden, die rastlose Energie in der Durchführung des Erfundenen; er hat dafür zu sorgen, daß keine Dame ohne Tänzer und kein Tanzlütger ohne Dame bleibt und daß bei alledem die Zusammen- und vis-à-vis-Stellung der einzelnen Paare kein persönlicher faux pas arrivirt und nicht etwa Prinzessin Milli mit Comtesse Milli, mit der sie seit einiger Zeit bräutigam ist, oder Graf Toni mit Baron Niki, der ihm „entschieden fatal“ ist, zusammengeräth. Mit alledem ist die Fülle der Functionen, welche das Amt des aristokratischen Vortänzers umfaßt, noch lange nicht erschöpft — aber die kleine Stizze genügt wohl, um von der Schwierigkeit dieses Carnevals-Amtes einen Begriff zu geben und um es vollkommen begreiflich erscheinen zu lassen, daß Graf Dominik Hardegg, welcher zwanzig Jahre lang dieses bedeutungsvolle Amt innegehabt, aber dasselbe nun als junger Chemann zurücklegen mußte, bis zur Stunde keinen Nachfolger gefunden hat und so, wie gesagt, eine ganze Serie aristokratischer Carnevalsfeste an dieser Schwierigkeit theils zu scheitern droht, theils bereits gescheitert ist. Mit Trauer und Entrüstung muß die tanglustige Comtessewelt — gerade heuer sind nicht weniger als wohlgezählte zwei Duzend junger Comtessen in die Gesellschaft eingeführt worden — (um mit Wippchen zu sprechen) die tanglustigen Füßchen müßig in den Schoß legen, weil sich partout kein junger Cavalier der Strapazen des Vortänzeramtes unterziehen will und die brennende Vortänzerfrage somit keine befriedigende Lösung zu finden vermag. Als die leidige Frage kürzlich im Salon einer, durch ihren etwas populären Conversationston bekannten Gräfin zur Sprache gebracht wurde, meinte die gräfliche Hausfrau unwillig: „Unsere jungen Herren sind halt recht faul — wer nimmt's auf mit dem Grafen Dominik? Kaner!“ Und seit diesem kräftigen Ausspruch werden die tanz- und vortanzlütigen Herren in der Gesellschaft nicht anders genannt, als — Dominikaner.

— (Ein schwachsinniger Thronfolger.) Aus Detmold wird geschrieben: Es tritt hier mit großer Bestimmtheit die Nachricht auf, daß zwei hiesige Aerzte im höchsten Auftrage nach Bayreuth gereist seien, um dort genaue Beobachtungen über den geistigen Zustand des in einer dortigen Heilanstalt befindlichen Prinzen Alexander zu Lippe-Detmold anzustellen. Im Auftrage des Fürsten Woldegar habe der fürsichtige Kammerherr v. Blomberg die beiden Sachverständigen als Zeuge begleitet. Diese drei Herren sollen nun sehr eingehende Beobachtungen über den geisteskranken Prinzen angestellt, sich mit denselben in Gespräche über die jetzige politische Lage des Fürstenthums Lippe, insbesondere die Ministerkrise und die Thronfolgerfrage, eingelassen und dem Prinzen die Möglichkeit seiner Succession auf dem lippschen Throne nahegelegt haben. Der Prinz sei hierüber Anfangs nicht wenig erstaunt gewesen, habe dann aber und nachdem ihm die Ansprüche der erberblichen Linien Lippe-Biesterfeld und Weiskensels ausführlich dargelegt worden, erklärt, daß er im äußersten Falle wohl zur Thronfolge bereit sei, daß er aber niemals seinen Wohnsitz in der Residenz Detmold oder in einem anderen Orte des Fürstenthums nehmen werde, welche Erklärung der Prinz mehrmals und mit größter Bestimmtheit wiederholte. Die beiden Aerzte sollen darauf dem Fürsten ihr Gutachten dahin erstattet haben, daß Prinz Alexander vollständig von seiner geistigen Schwäche genesen und ihrer Aufsicht nach bei fortlaufender aufmerkamer Pflege und körperlicher und geistiger Schonung vollkommen zur Thronfolge fähig sei.

— (Er kennt seine Leute.) Wie gut es ist, wenn ein Bürgermeister seine Leute kennt, bewies ein heiteres Ereigniß, das sich legthin in dem Dorfe Englarbding in Baiern zugetragen hat. Mit Schellengläute und Pflüchknall rückte eine lustige Schlittenpartei an, um im Dorfwoirthehause die frische Fahrt durch einen solennen Schmaus zu beenden. Man war sich, also fuhr alsbald der Kaufteufel unter die Verammlung und mit Stußbeinen und sonstigen Utensilien ging es zu, wie man es eben dort oben erleben kann. Raum war aber die Stimmerei im schönsten Gang, so sprang die Saalthür auf, eine feste Stimme commandirte „drauf!“ und alsbald züchteten Wassertrablen, eifig kalte Wasserstrahlen herein. Natürlich war der Streit zu Ende und

jeder Theilnehmer suchte pudelnag ein Plätschen auf, wo er sich trocken konnte. Der Bürgermeister des Ortes hatte nämlich, weil er „seine Leute kennt“, die Ortsprüge gleich im Vorhinein bereit stellen lassen und bei Eintritt der Katastrophe sofort „Wasser“ commandirt. „Das hilft!“ so meinte er — „besser als fünf Polizeidiener.“ Ja, eine gute Feuersprüge ist zu allen Dingen nütze.“

— (Die Poesie der Liebe in fernen Westen) wird durch die folgende Stizze charakterisirt: Beide saßen auf einer Bank und aus seinem Gesichtsausdruck war deutlich zu lesen: „Es war um ihn geschehen!“ — „Willst Du mein sein?“ sprach er und verneigte, sie etwas näher an sich zu ziehen. Sie machte sich steif und „rückte“ nicht. „Ich will ein guter Mensch werden und all' meine schlechten Gewohnheiten aufgeben!“ sagte er dringend. Keine Erwiderung. „Will nicht mehr trinken!“ fuhr er fort. Der Gegenstand seiner Verehrung blieb gefühllos. „Und will mich das Rauchen abgewöhnen!“ Keine Antwort. „Und das Spielen lassen!“ Kalt wie zuvor. „Will nie ohne Dich ausgehen!“ Sie schüttelt nur den Kopf. „Und Dir morgen einen Diamantring schenken!“ Da hob die Maid die gesenkten Augen zu den seinen empor und ihr Köpfchen an seine Schulter lehnd, flüsterte sie lebend an sein geknicktes Ohr: „O, Alfred, wie bist Du so lieb!“ Und so saßen sie da und saßen — träumend — sinnend — sie denkend an den Diamantring und er — wo in aller Welt er einen hernehmen sollte!

— (Die Schönheit der Saison.) Aus Edinburgh schreibt man: „Frau Isabella Logan, eine junge, reiche Witwe, wurde am 13. d., den Tag, nachdem sie ein Ballfest veranstaltet, an welchem die Gräme der Gesellschaft theilgenommen, verhaftet. Die Witwe hatte kurz vorher ein Kind geboren und dasselbe sofort mit eigenen Händen erwürgt. Man fand die kleine Leiche in dem mit hellgrünem Atlas überzogenen Himmelbette der Frau verborren. Auf der Polizei geberdete sich Madame Logan, eine berückende Erscheinung mit bis zu den Hüften reichenden goldblonden Locken, wie wahnsinnig.“

— (Zwiegespräch.) Schachspieler: „Herr Director, ich bitte höflich um zehn Gulden Vorschuß!“ — Director: „Aber wozu brauchen Sie denn so viel Geld?“ — Schachspieler: „Ich möchte gern meinen Winterpaletot verjegen.“ — Director: „Verjegen? Na, dazu brauchen Sie doch kein Geld?“ — Schachspieler: „Ja, lieber Director, ich muß ihn mir doch erst einklösen!“

Original-Telegramme.

Budapest, 21. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Der berühmte Bildhauer Adolf Hufar wurde heute Mittags im Bette todt aufgefunden. Die Aerzte constatiren Schlagfluß. Hufar arbeitete in letzter Zeit an der Statue Franz Deaf's.

Berlin, 21. Januar. (Ung. T.-C.-B.) Der Kaiser dinirte außerhalb des Bettes und befindet sich wohl.

Lotto-Ziehung

vom 21. Januar. Hermannstadt: 35 2 88 44 62.

Fremden-Liste

Hotel Neubirrer. Graf Esterhazy, Deegelpson, von Preßburg; J. Metian, Pfarrer, von Zennitz; D. Cottoffan, Pfarrer, von Berez; L. Schön, Oberrevier, von Budapest; J. Steinbach, Kaufmann, von Wien. Medicinischer Hof. S. Stolz, Pächter, von Meßbach; R. Bartmes, Privatier, von Simnitz.

Für die bedauerenswerthe Witwe Tischer und deren 6 Kinder haben weitere Beträge gespendet:

Frau Amalie Stof. 2 fl. — kr. Diezu Vortrag aus Nr. 17 dieses Blattes 37 „ 40 „ Summe. 39 fl. 40 kr. Weitere milde Gaben für diese der Unterstützung äußerst bedürftige Familie werden mit Dank entgegengenommen und öffentlich quittirt. Hermannstadt, am 22. Januar 1885.

Die Administration der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten.“

Telegraphischer Coursbericht an der Budapester Waarenbörse

Table with columns for commodity names (Weizen, Roggen, Mehl, etc.), quality, and prices per 100 kilograms. Includes sub-sections for 'Lieferung seit (Wance):' and 'Weizen, per Frühjahr:'.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various securities and exchange rates, including 'Ung. Goldrente 6%', 'Ung. Goldrente 4%', 'Ung. Papierrente', and 'Ung. Eisenbahn-Anleihen'.

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours

Table listing various securities and exchange rates, including 'Ung. Goldrente', 'Ung. Eisenbahn-Anleihen', and 'Ung. Staats-Schuld in Silber'.

### Eine Verkäuferin

für ein **Greisler-Geschäft** wird sofort aufgenommen bei Herrn **Eduard Korgor** in der hierortigen Artillerie-Caféne. [50] 1-8

### Einfuhrwirthshaus

auf dem **Holzplatze** vor dem **Sagthor** gelegen, mit sehr großem Hofraume, mehreren Stallungen, Extra-Zimmern, prachtvoller Kegelbahn, auch zum Holzhandel sehr geeignet, ist vom **1. April l. J.**, eventuell auch früher auf 1 oder mehrere Jahre zu verpachten. Näheres zu erfragen bei

**F. A. Reissenberger,**  
Specereihändler,  
kleiner Ring Nr. 1.

### J. Herbabny's Pflanzen-Extract:

## „Neuroxylin“

anerkannt **vorzügliches** Mittel gegen **Gicht, Rheuma- u. Nervenschmerzen** jeder Art, als: rheumatischer und nervöser Gesichtsschmerz, Ohrenschmerzen, Migräne, Zahnschmerz, Gelenkschmerzen, Krämpfe, allgemeine Muskelschwäche, Zittern, Steifheit der Glieder in Folge von längeren Märschen oder vorgerücktem Alter, Schmerzen in verheilten Wunden, Lähmungen. **Neuroxylin** dient als Einreibung und ist besten Heilwirkung in Militärs- und Civilspitälern erprobt.

### Anerkennungs-Schreiben.

Herrn Apotheker **Jul. Herbabny, Wien.**  
Ich fühle mich demogen, Ihnen meinen besonderen Dank für die heilende Wirkung Ihres „Neuroxylin“ auszusprechen, welches bei meinem Sohne so gut gewirkt und ihn von der Steifheit der Kniee befreit hat, an welcher er zu Neujahr erkrankt ist. Schließlich ist ihm auch noch die rechte Hand angefallen und alle meine Bemühungen ihm Hilfe zu verschaffen, waren leider vergebens, bis ich endlich Ihr Neuroxylin erhielt. Nach mehrmaliger Einreibung der schmerzhaften Glieder mit demselben, war mein Sohn von Allem befreit und ist gesund.  
Kromau, B. Drenowohlig, Mähren, 30. August 1884.  
**Franz Mika, Decoum.**

Da ich Ihr ausgezeichnetes Neuroxylin mit sehr gutem Erfolge bei Rheumatismus angewendet habe, spreche ich Ihnen hiemit den besten Dank aus und bitte abermals um Zusendung einer Flasche stärkerer Sorte per Nachnahme.  
Belles, B. Saar, Mähren, 7. April 1884.  
**W. Halota, Postenführer.**

Bollen mit Postnachnahme 3 Flaschen Neuroxylin (rosa emballirt) schicken, wo immer es bisher angewendet wurde, half es, wird als vortreffliches Mittel anerkannt.  
Kispa, 9. Juni 1884.  
**Karl Andassy, Pfarrer.**



Central-Versendungs-Depot für die Provinzen:  
**Apotheke „Zur Barmherzigkeit“**  
des **Julius Herbabny,**  
Wien, Neubau, Kaiserstrasse Nr. 90.  
Depôt in Hermannstadt bei Herrn **J. W. Moracher, W. Kaiser (C. Heinrich), Apotheker.**  
Depôts ferner bei den Herren Apothekern: **Birihalm:** W. Unberath; **Klausenburg:** E. Valentini; **Kronstadt:** Ed. Kugler, Ferd. Jekelius, C. Schuster, Fr. Strenner; **Reussmarkt:** C. Schimmert; **Schässburg:** J. Folberth; **Zelden:** M. Reiner. [1004] 10-20

### Gummi-Fischblasen.

**Vorsichts-Präparate,** echt französisch, beste Fabricat per Stück 1, 2, 3, 4 und 5 fl.;  
**Damen-Specialitäten** (Pariser Schwämme) per Duzend fl. 2-3;  
**Gürtel,** unübertrefflich gegen nächtliche Pollutionen, per Stück fl. 2.50, so auch alle Sorten **Gummi-Betteinlagen, Regenmäntel, Urnhälter, Flaschen für Damen und Herren, Perioden-Taschen, Spritzen, Luftpöster, Damen-Busen** und alle in diesem Genre einschlagende Artikel versehen bei discreter per Nachnahme die **Gummiwaaren-Agentie**  
**Alex. Mosé, Wien,**  
1, Köllnerberggasse No. 4.

### Schon am 1. Februar unwiderruflich Ziehung.

der sehr beliebten **LOSE** zu Gunsten des in beliebten **Loze** Déészuerbauenden ungar.

**National-Theaters.**  
Treffer fl. 8000 werth.  
Die kleinsten Treffer sind 5 fl. werth.  
1 Los nur **50 kr.**

**Auf 6 Lose 1 Los gratis.**

Am 20. Februar Ziehung der

**KINCSEM-LOSE**  
à fl. 1.

11 Lose nur 10 fl.

Auf 3 Lose 1 Los à 50 kr. gratis.

General-Verschleißer:  
**Bank- und Wechselgeschäft**  
der Administration des  
**BUDAPESTI LLOYD**  
Sigmund Engel & Comp.,  
BUDAPEST, Dorotheagasse 5.

Pränumerations-Einladung  
auf den authent. Budapesti Lloyd ganzl. franco fl. 2.  
Versendung nur gegen Angabe und sind dem entfallenden Betrage für Francatur der Lose und Gewinnliste 15 kr. beizuschließen.

Gründliche, briefliche Ausbildung, ohne Vorkenntnisse.  
**PROSPECTE und PROBERIEFE**  
gratis zur einfachen und doppelten Buchführung

**BUCHFÜHRUNG**

Correspondenz Rechnen  
Comptabilhunde, ferner auf Wunsch Probekblatt  
Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut in WIEN „Postfach“.

Erstes kaufmännisches Unterrichts-Institut in WIEN „Postfach“.

(14) 5-7

**Simoradzer Hafer,**  
48 1/2 Kilo per Hektoliter, **vorzüglichste Sorte zum Anbau, 7 fl per Hektoliter.**

**Székler Mais,**  
früheste, vorzüglichste Sorte, 16 fl. per Hektoliter. — Muster gratis und franco.

**Louise Gräfin Imecs-Haller.**  
Post- u. Bahnstation Schässburg.

Elegantes, reichhaltiges und **billigstes** Familienblatt für Salon und Haus.

**Illustrirtes Wiener Journal.**

Preis ganzjährig fl. 3.—, halbjährig fl. 1.50 ö. w.

**Zu Probe-Abonnements** ladet ein die Administration, Wien, I., Bräunerstrasse 2 (Grabenhof).

Die erste **österr.**

**Thüren-, Fenster- und Fussboden-Fabriks-Gesellschaft,**  
**WIEN, IV., Heumühlgasse 13, etablirt 1817,**  
unter der Leitung von **M. Markert.**

empfiehlt ihre grossen Waarenlager von fertigen Thüren und Fenstern, inclusive Beschläge, sowie von weichen Schiffböden und eichenen amerikanischen Fries- und Parquetböden.

Die Fabrik ist durch ihre grossen Lager von trockenem Holzmaterial, sowie durch ihre Vorräthe an fertigen Waaren in der Lage, jeden Bedarf dieser Artikel in der kürzesten Zeit zu effectuieren. Dieselbe übernimmt auch die Herstellung von Portalen, von Einrichtungen für Casernen, Spitälern, Schulen, Comptoirs etc. etc., ausserdem alle wie immer gearteten, mit Maschinen zu erzeugenden Holzarbeiten nach vorgelegten Zeichnungen und Modellen mit Ausnahme von Wohnungsmöbeln. [859] 8-12

**FRANZ WALSER,**  
erste ung. Maschinen- und Feuerlöschgeräthe-Fabrik, Glocken- und Metallgießerei,  
Niederlage für Siebenbürgen in **Klausenburg,** innere Monstorgasse 12,  
empfiehlt seine Fabricate in

**Feuerspritzen** neuesten Systems für Stadt- und Landgemeinden,  
**Gartenspritzen, Locomobil- und Handspritzen, Hydrophore.**

Diesen Spritzen wurden vermöge ausgezeichneter Leistung, solider Construction und leichter Handhabung bei allen Ausstellungen die höchsten Preise zuerkannt.

**Straßen- und Hausbrunnen, Pumpen für Dampf- und Handbetrieb**  
für **Brennereien und Brauereien;** ferner complete

**Wasserleitungs-Anlagen** für Communen, Krankenhäuser, Hotels, sowie Private,  
**Bade- und Sanitäts-Einrichtungen.** [774] 88

Illustrirte Kataloge und ausführliche Kostenpläne werden auf Verlangen gratis und franco zugesendet.

Erstein ar  
fete  
Pränun  
Ganzjährig  
Halbjährig  
Bierteljährig  
Monatlich  
Mit Zuliefer  
Haus, m  
Eingelne  
Mit Be  
im  
Halbjährig  
Bierteljährig  
im  
Halbjährig  
Bierteljährig  
für die Hebr  
Adolf R  
Manuscripte  
gestellt; unte  
Hilf-Bl  
J. Stein.  
Nro.  
Wen  
so müssen  
unbändig  
zwischen  
erbringt  
Die rom  
Dienste de  
sie hat nu  
wer immer  
sch von d  
tikel bis  
daß die un  
den Rom  
nur halbr  
Hinterhalt  
lausch, un  
jeder Act  
ungarischer  
mänen get  
Verfolgung  
theilungen  
wenn die  
romantische  
Artikel find  
sie mit Be  
uns nach  
Brandstü  
tracht und  
Jedes ist  
schlechten  
Das  
Land-Necla  
October 1  
Action der  
merkenswer  
deutschen  
Reichsregier  
Veranlassun  
greifung v  
Einklagerech  
dem die G  
Commission  
Mehrere G  
lichen und  
deutscher G  
der Reichs  
weisen, ist  
Deutschland  
der Neclan  
schlage abge  
verfanden.  
Aus  
ferenz des  
Schmelzung  
wolle ein G  
rheinisches  
Der